

Besuch: Ministerpräsident  
zu Kulturhauptstadt

## Mappus begrüßt Bewerbung

Von unserem Redaktionsmitglied  
Stephan Wolf

Der baden-württembergische Ministerpräsident Stefan Mappus (CDU) hat bei seinem Antrittsbesuch in Mannheim eine Unterstützung der städtischen Bewerbung als europäische Kulturhauptstadt in Aussicht gestellt. Da mehrere Kommunen im Südwesten sich um den Titel bemühen wollen, werde die Landesregierung eine Vermittlerrolle einnehmen. „Vielleicht ist es auch möglich eine gemeinsame Bewerbung auf den Weg zu bringen“ so Mappus gestern bei einem kommunalpolitischen Gespräch mit Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz (SPD), den Dezernenten und den Fraktionschefs im Victoria-Turm.

Mappus ließ Sympathie für den Wunsch der Stadtspitze erkennen, in der Quadratestadt ein Fraunhofer-Institut zu etablieren. Dafür sei es jedoch vor allem notwendig, dass die Idee auch von der Fraunhofer-Gesellschaft selbst unterstützt werde. „Es muss gelingen, das Mannheimer Projekt auf deren Prioritätenliste nach vorne zu schieben“ so Mappus. Dann werde auch das Land einsteigen. Positiv sieht der Ministerpräsident den Plan, über „Mannheim 21“ die Stadtentwicklung voranzutreiben. Allerdings konnte er keine Zusage geben, dass hierfür auch ein Teil der Dualen Hochschule an diesen Standort umzieht. Er verwies darauf, dass an der Mannheimer Universität rund 1000 zusätzliche Studienplätze geschaffen worden seien. Dies sei ein „Riesensignal“. Solange ein Umzug der Dualen Hochschule nicht mit weiteren Kosten verbunden sei, wolle er diese Maßnahme jedoch prüfen lassen.

Mappus sieht momentan keine Anzeichen, dass die Bahn nochmals die Diskussion über den Bypass eröffnet. „Wir stehen in der Ablehnung an der Seite der Stadt Mannheim.“ Der CDU-Politiker geht davon aus, dass sich Bahn und Stadt in dieser Frage aufeinanderzubewegen. Eine klare Absage erteilte er Plänen, in Sinsheim ein Fabrikverkaufszentrum zu errichten. „Dies ist von der Raumplanung nicht gedeckt und wird von uns nicht genehmigt.“



OB Dr. Peter Kurz (links) begrüßt Ministerpräsident Stefan Mappus.



Mappus bedankt sich bei den Kindern im Mirjam-Kindergarten für eine Gesangsvorführung mit Gastgeschenken.

BILD: TRÖSTER

Landespolitik: Ministerpräsident zum Antrittsbesuch in der Stadt / Stefan Mappus kündigt an, sich für Projekte einzusetzen

## Mannheim zeigt sich vielfältig

Von unserem Redaktionsmitglied  
Heiko Brohm

Ministerpräsident Stefan Mappus in Mannheim

Multikulturell, leistungsstark, fortschrittlich: So hat sich Mannheim gestern beim Antrittsbesuch von Ministerpräsident Stefan Mappus präsentiert. Mappus war unter anderem im Klinikum, bei der jüdischen Gemeinde und im Mercedes-Benz Werk zu Gast. Zudem stand neben Gesprächen mit Kommunalpolitikern auch ein großer Empfang am Abend im Technoseum, dem bisherigen Landesmuseum für Technik und Arbeit, auf dem Programm. Besonders kräftig rührten Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz und Wissenschaftsvertreter die Trommel für den Plan, ein Fraunhofer Institut für Medizintechnik und Sensorik in Mannheim einzurichten. Mappus zeigte sich von der Vielfalt der Stadt beim Abschluss am Abend beeindruckt.

Bildung stand mit im Mittelpunkt des Besuchs, und so startete der CDU-Ministerpräsident seine mehrstündige Mannheim-Rundfahrt im Mirjam-Kindergarten in F 3. Um zu zeigen, dass diese Einrichtung eine besondere ist, reichten Regina Hertlein, Vorstand des Caritasverbands, wenige Worte. „Das ist ein katholischer Kindergarten im Haus der jüdischen Gemeinde, der hauptsächlich von Migrantenkindern besucht wird.“ Die 42 Kinder kommen aus 16 Nationen, viele sind Muslime, aber auch Hindus sind darunter. Doch der Ministerpräsident sollte nicht mit Zahlen, sondern mit der Leistung beeindruckt werden, die damit einhergeht. „Der Schlüssel zur Integration ist der Spracherwerb“, so



Ministerpräsident Mappus lässt sich von Prof. Frederik Wenz im Klinikum ein neuartiges Gerät zur Strahlentherapie erklären.

BILD: TRÖSTER

Hertlein. Sie schilderte Mappus die verschiedenen Ansätze des Kindergartens in Sachen Sprachförderung. Und eine Bitte hatte sie auch: Der Ministerpräsident solle sich dafür einsetzen, dass die speziellen Förderprogramme allen Kindern ab drei Jahren angeboten werden können, und nicht erst denen, die schon kurz vor der Einschulung stehen.

Beim anschließenden Besuch der Synagoge und des jüdischen Zentrums würdigte Mappus den offenen Ansatz des Gemeindezentrums. „Baden-Württemberg muss der Ort sein, vom dem man sagt, da gibt es ein ideales Zusammenleben der Religionen“, forderte der Ministerpräsident. Zudem in Zukunft in

Deutschland eher noch mehr Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und damit auch Religionen leben würden.

Auf Integration und Interreligiosität folgten Hybridantriebe und neue Motoren. Der Ministerpräsident besuchte mit der Delegation das Mercedes-Benz-Werk, wo er die EvoBus-Fabrik und die Motorenfertigung für Lkw besichtigte.

Erwartet hatte man im Klinikum auf den Besuch des Ministerpräsidenten – und zwar nicht nur, weil die Mannheimrunde am Nachmittag etwas in Zeitverzug geriet. Mit vereinten Kräften der Universität Heidelberg, der Medizinischen Fakultät Mannheim, der Hochschule Mann-

geboren wurde Stefan Mappus 1966 in Pforzheim. Der studierte Ökonom zog 1996 erstmals in den baden-württembergischen Landtag ein.

1998 bis 2004 war er Staatssekretär im Umweltministerium, danach bis 2005 Umwelt- und Verkehrsminister.

Von 2005 bis 2010 war er CDU-Fraktionschef im Landtag, seit 2009 ist er Vorsitzender der Landes-CDU.

Seit dem Rückzug von Günther Oettinger aus der Landespolitik Anfang des Jahres ist Mappus Ministerpräsident.

Stefan Mappus ist verheiratet und hat zwei Söhne. *bro*

heim und der Wirtschaft sollte zum Abschluss die Idee eines Fraunhofer Instituts beim persönlichen Gespräch mit dem Ministerpräsidenten noch einmal kraftvoll präsentiert werden. Mannheim böte mit der Region „einzigartige Voraussetzungen. Alles ist da schon da, jetzt fehlt nur noch das Fraunhofer Institut“, sagte Dekan Prof. Klaus van Ackern. Ministerpräsident Mappus zeigte sich beeindruckt, „wo möglich, werden wir das unterstützen“, sagte er. Allein eine feste Zusage ließ er sich trotz geballter Wissenschaftskompetenz im Klinikum nicht entlocken.